

Fischwasser-Verpachtung.

Nro. 309. Am Freitag, den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird auf unserer Kanzlei das Fischwasser der Gemarkung Thenenbach auf 8 Jahre, Georgi 1871/79 öffentlich verpachtet.

Holz-Versteigerung.

Nr. 724. Aus den Gemeindevaubungen der Stadt Waldkirch, Schlag Hugenwald und Lasgrube, werden am Donnerstag, den 20. April d. J., Nachmittags 1 Uhr anfangend, im Gasthaus zur Krone dahier, folgende Holzgattungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

- 166 Stück tannene Sägstämme, 10 " forlene, 4 " eichene Stämme, 29 " tannene Sägstöße, 302 " Baustämme, 558 " forlene. Zusammen 49,581 Kubikfuß.

Haus-Versteigerung.

Wihl. Bacherer von hier läßt nächsten Freitag, den 14. April, Nachmittags 3 Uhr, sein in Niederemmingen gelegenes Wohnhaus öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten theile ich schmerzlich bewegt mit, daß heute Mittag 12 Uhr mein lieber Gatte: Lorenz Eckmann, Leber- und Weinhändler dahier nach längerem Leiden, in einem Alter von 60 Jahren, sanft entschlafen ist.

Leçons françaises.

Grammaire, Correspondance Littérature par Ch. Husler Professeur Hochbourg.

Wegen Wegzug von hier Fortwährender Ausverkauf

meines bekannten Tuch-, Dyrkins-, Manufaktur-, Glas-, Porzellan-, Material- etc. Waarenlagers zu und unter den Fabrikpreisen, wozu ich meine verehrten Gönner zu recht belangreichen Frühjahrs-Einkäufen höchlich einlade.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadt versteigert am Freitag, den 14. April d. J., Nachmittags 1 Uhr, im städtischen Wagonhof 35 Zentner Heu, 80 Ester Hafer und eine Partie Stroh.

Liegenschafts- und Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Altsonnenwirths Wihl. Jund v. hier werden auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigert, am

- Donnerstag, 13. April d. J., Vormittags 10 Uhr, 1 Morgen 1 Viertel 18 Ruth. Acker im Kalkofen, Aufschlag 800 fl. 2 Morgen 1 Viertel 12 Ruth. Wiesen im Entenest, an der Lerchen-Strasse, in zwei Abtheilungen, Aufschlag 1450 fl. 2 Viertel Acker im ebenen Kurzarm, Aufschlag 350 fl. 1 Viertel 81 Ruthen Wiesen auf dem Nieder, Aufschlag 350 fl. 2 Viertel 20 Ruthen Acker im Himmereich, Aufschlag 300 fl. 65 Ruthen Garten in der Romanei, Aufschlag 320 fl. 1 Viertel 38 Ruthen Acker im Kastelberg, Aufschlag 120 fl.

Freitag, 14. April d. J., Vormittags 9 Uhr, Bettwerk u. Weißzeug, Schreinwerk, Spiegel, Porzellan, Küchengerath, ein eiserner Feuerherd, sonstiger verschiedener Hausrath, 60 Loth Silber, 48 Ohm Wein.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Altsonnenwirths Wihl. Jund von Emmendingen werden im Stubenwirthshause in Ehningen am Donnerstag, 13. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, 3 Viertel 24 Ruthen Matten im Haberacker öffentlich versteigert.

Limburger und Schweizerkäse, gut und billig, empfiehlt C. F. Nist.

Bescheidene Anfrage!

Warum läßt man die Beschlüsse des früheren und jetzigen Gemeinderaths — die Errichtung einer gemischten Volksschule betr. — nicht zur Ausführung kommen und die gesetzlich vorgeschriebene Abstimmung nicht vornehmen?

Pferd-Verkauf.

Ein gutes, kräftig und schön gebautes, fehlerfreies Pferd, eine 7 bis 8jährige braune Stute, steht im Gasthaus zum Engel in Endingen zu verkaufen, u. wird daselbst am Dienstag, 11. April 1871, Vormittags 10 Uhr, freiwillig an den Meistbietenden versteigert.

Kochherde

und solche für Gasthöfe in jeder Größe und nach neuester Konstruktion mit Holz und Steinkohlen zu heizen, empfiehlt Mechaniker Kern, Emmendingen.

Stuppels Kindernahrungsmittel.

Zur Vereitung von Suppen für Säuglinge durch einfaches Aufkochen in Wasser oder Milch. Auerkannt bester Ersatz der Muttermilch. Diefem Nahrungsmittel verdanken viele Kinder ihre Gesundheit und Gedeihen. Zu beziehen in geschlossenen 1/2 und 1/2 Pfund-Büchsen durch die meisten Apotheken.

Erklärung.

Für die rückständigen Gebühren von Leichen vom verfloffenen Jahr habe ich die Forderungszettel seiner Zeit dem Bürgermeister übergeben. Die Bezugsberechtigten wollen sich an besagte Stelle, oder an die Betreffenden selbst wenden.

Empfehlung.

Hiermit erlaube mir die Hh. Gypser, Maurermeister und Landwirthe in Kenntniß zu setzen, daß ich hier zwei Gypsfabriken besitze, und zu jeder Zeit gute und billige Waare, sowohl in Bau- als Ackerghypß liefern kann.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 Kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 Kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 44.

Samstag, den 15. April

1871.

B. C. Die Unglücklichen.

Weniger vorteilhaft hätte der Ultramontanismus seine Thätigkeit im neuen Deutschen Reiche nicht beginnen können, als es in der Adressdebatte geschah. Wenn in einem unvergleichlich großen Augenblicke, da alle anderen Parteien vergessen, was sie trennt, u. in einer einzigen einmüthigen Kundgebung ihre patriotischen Gefühle zusammenfassen, wenn in einem solchen Augenblicke eine Minorität, deren Zahl noch nicht einmal ein Sechstel der ganzen Volksvertretung ausmacht, sich dieser Kundgebung feindselig gegenüberstellt, so läßt sich das nur dadurch erklären, daß hier der Cardinalpunkt der politischen Bestrebungen dieser Minorität auf dem Spiele gestanden haben muß.

Freilich, daß sie es nicht gern eingestehen, wenn kann das Wunder nehmen? Aber nur um so ungünstiger wird dadurch ihre Stellung. In welcher kläglichen Sophismen haben sich Männer wie Ketteler und die Reichensperger einhergewunden, um die absolute Enthaltung von der Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Völker als undurchführbar darzustellen und daraus zu folgern, daß vielmehr nur Derjenige des Deutschen Reiches Bestes wolle, welcher ihm dies Recht ausdrücklich vorbehalte! Vergebliche Bemühungen! Sonnenklar lag es vor aller Augen, daß lediglich die ultramontanen Herrschgelüste es waren, denen zuliebe die auswärtige Politik Deutschlands in eine Bahn gedrängt werden sollte, die von der ungeheuren Mehrheit seiner Bürger verurtheilt und von dem gesammten Auslande als höchst gefährvolle Bedrohung aufgefaßt sein würde.

Erst Essen, dann Ihre.

Stumm und düster standen unabsehbar die langen Reihen der Mobilgarden auf der weiten Ebene des Marsfeldes. Es war die letzte Heerschau der Vertheidiger von Paris. Troß blühte aus den funkelnden Augen, aber Hunger lag auf der bleichen Wange und diesem sah man an, daß er den Muth besaß, den Troß beugen müsse. Der Soldat hatte bisher seine Pflicht brav und tapfer gethan, jetzt verlangte der Mensch das ihm gebührende Recht, um länger Soldat bleiben zu können — er wollte essen.

alle Mittel, sich als die unschuldig Herausgeforderten auszugeben; indeß, ohne auch dadurch etwas Anderes zu erreichen, als eine Verschlimmerung ihrer Lage. Oder haben sich die Herren wirklich eingebildet, an den Mitgliedern des Reichstags wäre es ganz unbemerkt vorübergegangen, daß gerade die römische Frage in dem Wahlkampfe als ein Hauptagitationsmittel benützt worden ist? Im Stile der berühmten Wassersuppengeschichte wurde dem schlichten Landmann die unerhörte Noth des Gefangenen „im Vatican“ geschildert, dann hinzugefügt, daß der Deutsche Kaiser ihn gern befreien werde, wenn nur der Reichstag das Nöthige dabei thue, und schließlich die Nutzenanwendung gezogen, daß man lauter „gut katholische“ Männer nach Berlin senden müsse. So die Herren, als sie noch in der Provinz ihre Hölle in Bewegung setzen mußten; nun sie aber ihre Siege im Parlament glücklich errungen und eingenommen haben, da sind sie wie die neugeborenen Kindlein und haben von Rom keine Silbe gesagt. Indes, die Maske ist ihnen heruntergerissen, und nicht gerade mit Sammethandschuhen.

Und doch, ein letzter Trost blieb ihnen noch: wie immer sie von allen Seiten bloßgestellt waren, wenigstens die Regierung hatte ihrer geschont, und so konnte man immerhin der Außenwelt weißzumachen versuchen, als seien die leitenden Kreise mit der scharfen Betonung des Nichtinterventionprinzips durch die Reichstagsadresse keineswegs einverstanden. Da kommt — o schlimmstes Mißgeschick von allen! — die Antwort, welche der Kaiser der die Adresse überreichenden Deputation ertheilt und in welcher es wörtlich heißt: „Ich freue mich der Gesinnungen, welchen der Reichstag in der Adresse Ausdruck gegeben hat; sie beweist, daß die Worte meiner Thronrede durchaus richtig begriffen worden sind.“ Das ist einfach — und für ultramontane Ohren von niederschmetternder Deutlichkeit. Die letzten Illusionen sind vernichtet, und der verlogene Kaiserenthusiasmus einer gewissen Sorte von Blättern wird nun wohl ein plötzliches Ende erreicht haben.

Deutsches Reich.

Pforzheim. Die in der hiesigen Bijouterie-Fabrik Bissinger und Comp. fabrizirte goldene Feder, mit welcher der deutsche Reichskanzler in Versailles den deutsch-französischen Friedensvertrag unterzeichnet haben soll, hat in letzter Zeit viel von sich reden gemacht, wobei aber immer nur der Name Bissinger und Comp. genannt wurde. Auf gest. Mittheilung des Hrn. Bissinger selbst sind wir nun in der Lage, die Namen derjenigen unserer Kollegen nennenzu können, welche die eigentlichen Verfertiger dieser patriotischen

Die Todten kamen nach dem stillen Friedhofe, wo sie ewige Ruhe fanden, die Lebenden blieben zurück in dem lauten fürchterlich geräuschvollen Friedhof in dem bombardirten Paris.

In regelmäßigen Zwischenräumen fühlte man den Boden zittern. Die Lust erdröhte von den Hunderten von Feuerschüden, die auf einmal abgeschossen wurden, prasselnd schlugen Granaten und glühende Kugeln in die Häuser, dort tönt Gewimmer, hier stürzt ein Dach zusammen, was unter ihm begraben, an einer anderen Stelle brechen Flammen aus — die graue Wirkung einer Salve, dann wieder Stillstand, lautlos. Das tiefe, hastige Athmen der Kranken Soldaten ist deutlich vernehmbar, anzuschauen hört man Geflüster und Gemurmel, wie ein Hauch des Anmuthes fliegt es durch die Reihen — halt!

Die Front entlang sprengt der General mit der Suite. Mechanisch gehorchen die Reihen dem klangvollen Commandowort, mechanisch, aber nicht präcis. Es geschieht nachlässig, verbroßen. Wozu auch noch die ceremonielle Farce, den sicheren Untergang vor Augen? Sah doch jeder unter ihnen die verderbliche Auslosigkeit des ferneren Blutvergießens ein und trat nur noch nicht zurück, weil er die Führer fest sah. Die Führer! Wohin hatten sie geführt? Wie haben sie Euch angeführt? Euer Kaiser Napoleon verstand sich auf den Schmutz, er war sein Element, in ihm hat er gelebt und gekämpft sein Lebenlang, mit ihm hat er Euch befreit, Euer Gloire beworfen. Doch, wenn Ihr zehn Mal alle Schuld auf ihn wälzt, seit Ihr denn willenlos in seiner Hand gewesen? Sag's nicht bei Euch, die Beschwörungsbormel des Krieges

Schöpfung sind. Dieselbe wurde von Hrn. Bijoutier Oht unter Mitwirkung der Herren Ernst Unterkeder, Kabinetsmeister, Bijoutier Hipp, Juwelier Erbs und Graveur Portmann verfertigt.

Bruchsal, 11. April. Die hiesige Einwohnerschaft wird mit Freude vernommen, daß der hier in großer Achtung stehende prakt. Arzt Ribstein, der, einer patrietischen Pflicht folgend, bei Beginn des Krieges als Feldarzt eintrat, nünmehr von Sr. Majestät des deutschen Kaiser mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse dekoriert wurde. Ferner erhielten die gleiche ehrenvolle Auszeichnung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse die Sekondeleutnants E. Frhr. von Müdt und v. Hagen, sowie der Unteroffizier Gianl beim hiesigen 2. Dragoner-Regiment.

Bruchsal, 12. April. Am Oster Sonntag Abend wurde ein prachtvolles Nordlicht sichtbar. Dasselbe zog sich von Norden nach Nordosten hin. Um 1/2 12 Uhr erreichte dasselbe seine größte Stärke, so daß sich der ganze Horizont gegen Norden roth färbte und man ein Brandungsglück in den Nachbarorten vermutete. In Karlsruhe wurden sogar Feuerrufe vernommen.

In **Offenburg** fand am 5. April eine von etwa 80—100 Katholiken dortiger Stadt besuchte Versammlung statt, in welcher eine Zustimmungsadresse an Dr. v. Döllinger beschloffen, verfaßt und sofort un-erzichnet wurde. Die Adresse wird sodann in öffentlichen Lokalen zu weiteren Unterschriften aufgelegt und in einigen Tagen an Dr. v. Döllinger eingesandt werden.

In **Ludwigshafen** hat der Krieg eine großartige Anstalt in's Leben gerufen. Die ganze dritte deutsche Armee, 250,000 Mann stark, soll ihren Weg in die Heimath über Ludwigshafen nehmen und hier verpflegt und gespeist werden. Der Staat hat deshalb eine großartige Küche und Speiseanstalt erbaut, welche 8000 Thaler kostete. Eine Dampfmaschine von 15 Pferdekräften versieht die nöthigen größeren Arbeiten, 9 große Kessel sind aufgestellt, darunter 2 Fleischkessel von je 1300 Litres Gehalt, dem entsprechend ein Wasser-, ein Gemüse-, ein Kartoffel- und vier Kaffeekessel. Die Vorbereitungen sind der Art, daß alle 2 Stunden 1000 Mann gespeist werden können. Ein besonderes elegantes Offizierskafino ist für die Tage des Durchzugs hergerichtet worden.

Karlsruhe, 12. April. Dienstag früh 2 Uhr ist ein Bevollmächtigter von hier nach Frankreich abgegangen, um die Leiche des gefallenen Karlsruher's, Herrn Premierlieutenant Friedrich Lacher aufzusuchen und hierher zu bringen. Die Ankunft der Leiche dürfte bei allenfallsiger Auffindung in beläufig 10 Tagen hier zu erwarten sein.

Mannheim, 12. April. In der gestern Abend zahlreich besuchten Versammlung des grünen Hauses wurde Herr Franz Schuy als Kandidat für die 2. Bürgermeisterstelle aufgestellt.

Dresden, 7. April. Das Nierenrechnungswerk, welches die Hinterlassenen der am 2. August 1869 im Segen-Gottes- und Hoffnungs-Schachte verunglückten Vergleute zu gewährende Unterstützung feststellt, ist nunmehr beendet. Eingegangen waren im Ganzen 441,259 Thaler, woran mehr als 11,000 Personen Theil nehmen. Die Unterstügungen bis Ende vorigen Monats erreichten allen die Höhe von 62,696 Thlrn. 7/2 Gr. (A. U. Z.)

Karlsruhe, 12. April. Die greß. Bevollmächtigten zum Bundesrath sind vor den Feiertagen von Berlin hierher zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach werden Herr Staatsrath Dr. Jollu und Herr Präsident Estätter, sowie Herr Ministerialrath Eisenlohr morgen sich wieder nach Berlin begeben, Herr Präsident v. Freydoerf zunächst noch einige Zeit hier verweilen.

inausgesprochen zu lassen? Können Ihr den Mitleid verlangen, nachdem der Stein von Euch gelockert, im Fallen andere Felsstücke mitreißt und endlich schmetternd Eure Köpfe breit schlägt? Wenn ich den Teufel zitter mit dem Vorjage, ihm Mohres zu lehren, er aber, statt mich anzuhören, mich selber holt, wird man nicht spotten und lachen? Ihr habt den — Preußen zittert und Spott gewonnen; was verlangt Ihr sonst?

Freilich, freilich, der Spott ist durch Blut verdammt theuer geworden, die vergossenen Ströme schwimmen ihn fort. Auch muß der Unschuldige mit dem Frevel büßen und deshalb sei um seinetwillen diesem verziehen, den Todten aber eine Thräne des Bedauerns über ihren Reichthum nachgeweiht.

Weiter war's ja doch nichts, als Reichthum, was die Franzosen für den Krieg mit solchem Enthusiasmus stimmen ließ. Hier dieser Flügelmann, Pariser Kind, ist mit Beweis. Wie lang ist's her, da ging er, die Cigarette nachlässig im Munde, den Hut fest auf dem Kopfe zur Wahlurne. Er will mit „non“ stimmen, aber hat den Zettel zu Hause vergessen und jetzt keinen Bleistift bei sich. Was thun? Einen andern sprechen? Pah, nicht der Mühe werth. Ein fort-

Karlsruhe, 11. Apr. Der greß. Gesandte am k. belgischen Hofe, Geheimrath Freiherr von Schweizer, hat sich in Begleitung des greß. Legationssekretärs Grafen von Rankau nach Brüssel begeben, um Namens der greß. Regierung an den Verhandlungen über den definitiven Frieden mit Frankreich Theil zu nehmen.

Frankfurt, 11. April. (Fr. Z.) Am Samstag langte eine ganze französische Gemeinde, bei Chadeaudun zu Hause, ihren Maire an der Spitze, hier an. Dieselben waren seither in Kolberg internirt. Der Maire zählt 72 Jahre.

Königsberg, 6. April. Von den Kriegsgefangenen, die sich nach den bisherigen Berichten durchaus loyal verhalten hatten, schreibt die „K. S. Z.“: „In der letzten Woche fehlten beim Appell zwei jüngere, bemittelte französische Offiziere der Linie. Sie waren desertirt. Wie höheren Orts bestimmt, sollen für jeden desertirten französischen Offizier 10 andere der gefangenen Offiziere büßen, d. h. in einer Festung strenger internirt werden. Das ist nun auch in diesem Falle geschehen. Am 5. d. wurden für jeden der Deserteur 10 Offiziere ausgeloozt und heute sollten diese im Ganzen 20 ausgeloozten Offiziere nach Löben transportirt werden. Dabei ereignete es sich, daß bei der Bekanntmachung dieser militärischen Maßregel einer der ausgeloozten französischen Offiziere letztere eine „Zufamie“ nannte. Der Unbekannte wird diese Aeußerung schwer büßen müssen.“ Als die 20 französischen Offiziere, welche für die Flucht zweier Kameraden büßen sollten, am Donnerstag eben den Eisenbahngang bestiegen wollten, um sich auf die Festung Löben zu begeben, kam eine Ordre des Kaisers Königs, durch welche dieselben pardonnirt wurden. Gestern ist nun ferner Ordre eingetroffen, sämmtliche aus Gefangene hier befindliche französische Offiziere aus der Gefangenschaft zu entlassen und nach ihrem Vaterland zu senden.

Mainz, 10. April. Unsere Stadt hat wegen der Entlassung Dalwig's festlich geflaggt.

— Also endlich doch! Was alle Liberalen Hessens, ja ganz Deutschlands schon längst erwarteten, ist endlich geschehen: Dalwig, der bis jetzt allmächtige und, wie es schien, für seinen Fürsten unentbehrliche Minister, ist entlassen! Der letzte der vormärzlichen Minister unseligen Andenkens, der Schleppträger des Ultramontanismus, der intimste Freund Ketteler's, der in Gemeinschaft mit diesem Bischof das heßische Volk knebelte, stieg unfreiwillig als letzter Diktator vom Ministerseje herab.

U s l a n d.

Wien, 10. April. Die „Amtszeitung“ enthält einen Befehl des Kaisers anlässlich des Todes Legatthoff's, welcher, der Verdienste des Verstorbenen gedenkend, einen Trauergottesdienst auf allen ausgerüsteten Kriegsschiffen der Marinestationen und eine 14tägige Flaggentrauer anordnet.

Bern, 10. April. In der eidgenössischen Staatskasse ergibt sich ein Defizit von 500,000 Fres. Staatskassirer Eggmann ist des Unterschleifs geständig.

Bern, 10. April. (Bund.) In Lugnano ist dieser Tage Herr v. Moltke, Kammerherr des Königs von Preußen und Bruder des berühmten Generals, im Alter von 67 Jahren gestorben.

Zürich. Die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen die wegen der Vorfälle in der Tonhalle vom 9. März angeklagten französischen Internirten haben am 11. Vormittags 9 Uhr, im Saale des Kantonsrathes auf dem Rathhause begonnen, unter großem Andrang von Zuhörern. Obmann der Geschworenen, an Stelle des wegen Unwohlseins entlassenen Herrn Schützenhauptmanns Ziegler, ist Kavalleriehauptmann Maggi. Von den vier

genommener Zettel mit „oui“ liegt zufällig am Boden, hinein mit ihm, cela m'est égal!

So sah der schlaue Alte auf seinem Thron denn wieder ebenso fest und rief sich lachend die langen Hände und hefte den Krieg aus. Der Flügelmann brüllte im Chor à Berlin, à Berlin, à bas les prussiens, der freche Nachbar mußte gegählig, die eigene gloire mit frischer Farbe überpinselt werden und jedem Wildergesinnten, der ihn die Gräuel des Nordens vor Augen hielt, gab er zur Antwort: cela m'est égal.

Als dann aber die geringen Ueberreste der franz. Ruhmesfarbe ganz gelücht wurden, als Schlag auf Schlag die Reichthümer immer, als jetzt sogar das heilige Paris belagert, die entseßlichste Noth immer grausiger wurde, da veranste der Reichthum und wenn der Feldherr auf den unsterblichen Ruhm der Wälder hinwies, zur Beharrlichkeit auffordernd, dann dachte der vor Frost und Hunger sichernde Flügelmann an Weib und Kind, und Gleich und Brod, und küßerte grimmig: cela m'est égal!

(Schluß folgt.)

abwesenden Angeklagten hat sich Stabshauptmann Delacour nachträglich freiwillig gestellt.

Auf **Urenenberg** sind die Lieblingspferde Napoleons III. angekommen, darunter auch das „Schlachtroß von Sedan“, d. h. das Thier, welches der Kaiser bei der Schlacht bei Sedan ritt, „als er den Tod suchte und nicht fand.“ Das Schlachtroß ist — auch unverletzt geblieben, sonst aber ein schönes Thier.

Bukarest, 9. April. Der Fürst hat den hiesigen Gemeinde-rath durch Dekret aufgelöst und die Vornahme von Neuwahlen angeordnet.

Aus **Paris** wird unterm 9. d. gemeldet: Die Nachricht, daß es dem General Henry gelungen sei, sich zu befreien, ist un-wahr. — Wie es heißt, wären die Kirche Notre Dame und mehrere Privathäuser geplündert worden.

Marseille, 11. Apr. Es herrscht vollständige Ruhe. Gaston Cremieux und Pellissier sind nach dem Fort Nicolas gebracht worden, um die Untersuchung zu erleichtern, wie man glaubt, am Donnerstag geschlossen werden wird. Die Verhandlungen vor dem Kriegsgericht sollen dann nächsten Dienstag beginnen.

Vermischte Nachrichten.

— **Heidelberg, 12. April.** Gestern Nachmittag wurden die Pferde eines Müller-Wagens, als dieser vor der Jekrath'schen Restauration auf der Ziegelhauer Straße einige Augenblicke ohne Aufsicht gelassen war, unruhig und schoben den Wagen rückwärts tretend über den Rand des Weges — da kurz vor dieser Stelle das Geländer aufhört — hinaus, so daß das Gefährt den steilen Abhang hinab auf den Keimpfad stürzte, die drei Pferde natürlich mit sich ziehend. Von diesen wurde das eine so schwer beschädigt, daß es alsbald getödtet werden mußte. Ein auf dem Wagen befindliches Kind kam glücklicherweise mit dem Schrecken und einigen Schürfungen davon.

Chronologische Uebersicht der Kriegsbegebenheiten.

- (Fortsetzung.)
- 10. Februar. General Le Flo übernimmt die Leitung des Kriegs-Ministeriums der Regierung der Nationalvertheidigung.
 - 11. Februar. Allerhöchster Erlaß, welcher in den in Kriegszustand erklärten Bezirken bis zur Beendigung der Wahlen Erleichterungen des Belagerungszustandes anordnet.
 - Die Stadt Paris bezahlt in Versailles die ihr aufgelegte Kontribution.
 - Die Stadt Paris bezahlt in Versailles die ihr aufgelegte Kontribution.
 - Schreiben des Grafen v. Bismarck an den Marschall Mac Mahon, welcher in einem durch die Bordeauxer Zeitungen veröffentlichten Briefe an Jules Favre der von dem Grafen von Bismarck in seinem Zirkular vom 3. Januar ausgesprochenen Behauptung, die Franzosen hätten sich in der Schlacht bei Wörth explodirender Gewehrknugeln bedient, entgegengetreten war.
 - 12. Februar. Die vorbereitende Sitzung der franz. Nationalversammlung wird in Anwesenheit von 250 bis 300 Deputirten durch den Alterspräsidenten Venoit d'Azv eröffnet. Die Versammlung beschließt ihre sofortige Konstituierung.
 - 13. Februar. General von Werder dankt der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg in einem Schreiben für die ihm verliehene Doktorwürde.
 - Das preussische Haus der Abgeordneten genehmigt eine Gesetzkovlage, durch welche die preussische Regierung ermächtigt wird, dem deutschen Reich 50 Millionen Thaler zur Fortsetzung des Krieges vorzuschießen.
 - Jules Favre erklärt in der Nationalversammlung zu Bordeaux Namens seiner Kollegen zu Paris und Bordeaux, daß die Regierung der Nationalvertheidigung ihre Gewalt in die Hände der Volksvertreter niederlege, jedoch noch so lange in Funktion bleiben werde, bis die neue Regierung gebildet sei.
 - Garibaldi nimmt und erhält seine Entlassung als Oberbefehlshaber der Bogesen-Armee.
 - 14. Februar. Der Kommandant von Belfort, Oberst Dussert, schließt einen Waffenstillstand ab, um eine Kapitulation zu vereinbaren.

15. Februar. Belfort kapitulirt. Der 12,000 Mann starken Garnison wird in Anbetracht ihrer tapferen Vertheidigung freier Abzug mit militärischen Ehren bewilligt.

16. Februar. Der Waffenstillstand mit Frankreich wird bis zum 24. Februar, Mittags 12 Uhr, verlängert und auf den südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt.

17. Februar. Das preussische Herrenhaus bewilligt den bejuss Fortführung des Krieges dem deutschen Reich zu bewilligenden Vorschuß von fünfzig Millionen Thaler.

Der preuß. Landtag wird geschlossen.

Graf v. Bismarck theilt den deutschen Gesandten in einer Zirkulardepesche neue Fälle mit, in denen die franz. Truppen aus Handfeuerwaffen mit Sprunggeschossen geseuert, auch anderweilig die Genfer Konvention verletzt haben.

Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen begiebt sich zur Besichtigung der Schlachtfelder nach Orleans und Tours.

Lord Granville überlegt in einer Depesche an Herrn Otto Rüssel die Nachricht, daß den franz. Truppen aus engl. Regierungsmagazinen Waffen geliefert seien.

Die französische National-Versammlung ernenn Herrn Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik. (Fortf. f.)

Humoristisches.

Kelles Heirathsgesuch.

Eine alleinstehende junge Frau (Witwe, geschieden und separirt) sucht zur Erziehung ihrer Kinder (aus verschiedenen Ehen) und als Stütze, drängenden Gläubigern gegenüber, einen Mann. Adressen nur unter R. F. — Es eilt! (Rld.)

Neueste Vorschläge der Pariser Commune.

1. Es genügt nicht, daß der Hauswirth seinen Miethern Mische zahle — er muß auch für ihre Ernährung sorgen.
2. Die Zinsen werden vom Darleher eines Kapitals dem Darlehens-Empfänger regelmäßig quartaliter gezahlt.
3. Niemand darf gezwungen werden, seine Schulden zu bezahlen.
4. Alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum der Bürger gehört der Commune.
5. Alle dem Staate, den Städten oder Kirchen gehörigen Domänen, Schlösser, Gebäude u. s. w. werden an auswärtige Gesellschaften verkauft.
6. Alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum fremder Gesellschaften wird zu Gunsten der Commune verkauft. (Rld.)

Garibaldi beabsichtigt, auf Sarbinien Ackerbau-Colonien anzulegen. Er hat sich, nachdem er die einst geernteten Lorbeeren eingeblüht, überzeugt, daß höchstens noch auf dem friedlichen Boden Italiens, aber nie wieder auf Schlachtfeldern — sein Weizen blühen werde. (Rld.)

Noch ein Münzvorschlag.

Den vielen neuerdings gemachten Vorschlägen zur Herstellung einer einheitlichen Deutschen Münze wollen wir der Vollständigkeit halber auch den unsrigen anreihen. Er empfiehlt sich durch Einfachheit und urdeutsches Wesen.

Die Einheit bildet ein dem bisherigen Thaler ähnliches Silberstück, genannt Donnerbaken (an den Donnergott Thor erinnernd.) 13 bisherige Thaler sind genau 17 Donnerbaken. Der Donnerbaken zerfällt in 37 Bierlinge. Auf jeden Bierling wiederum gehen 19 Pifferlinge. Der Pifferling ist die kleinste Münze.

Es wird nur eine Goldmünze geprägt unter dem Namen Goldmops. Der Werth des Goldmopses beträgt 7⁸⁹/₇₁ Donnerbaken.

Das Uebrige kann sich Jeder mit Bechtigkeit selbst berechnen. (Rld.)

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie, das Stück zu 35 Fr., sind zu haben im Kontor des Hochberger Boten.

Geld-Cours.

Preuß. Kassenscheine fl. 1 45—1/4	Rand-Dulaten fl. 5 26—38
Preuß. Friedrichsd'or fl. 9 58—59	20-Franken-Stücke fl. 9 27—28
Pisolen fl. 9 44—46	Englische Sovereigns fl. 11 55—57
Holländ. 10fl. Stücke fl. 9 55—57	Dollars in Gold fl. 2 27—28

Holzversteigerung.

Bis Donnerstag, 20. April 1871, werden aus dem Domänenwald,

Distrikt Mörstelbuck bei Seyau, nachstehende Hölzer mit einer halbjährigen Borgfrist öffentlich versteigert:

- 5 Kasten buchenes, 5 Kstr. gemischtes Scheitholz, 38 Kstr. buchenes und gemischtes Prügelholz, 1600 Stück buchene und gemischte Wellen, 1 Loos Schlagabraum, 11 Stämme tannenes Bau- und Nutzholz und 1 tannener Klotz.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag, unweit dem Buchholzer Feld.

Emmendingen, den 10. April 1871.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Holz-Versteigerung.

Nr. 724. Aus den Gemeindevaubungen der Stadt Waldkirch, Schlag Hugenwald und Lasgrube, werden am

Donnerstag, den 20. April d. J., Nachmittags 1 Uhr

anfangend, im Gasthaus zur Krone dahier, folgende Holzgattungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

- 166 Stück tannene Sägstämme, 10 " forlene " mit 4 " eichene Stämme, 29 " tannene Sägstöße, 49,581 302 " Baustämme, Kubikfuß. 558 " forlene

Sämmliches Holz befindet sich an guten Abfuhrwegen und wird gegen Bürgschaftsleistung bis 1. November d. J. Borgfrist gestatter; Steigerer die keine Bürgen stellen haben 1/2 baar bei der Steigerung und den Rest vor der Holzabfuhr zu bezahlen.

Waldkirch, den 8. April 1871.

Gemeinderath.

W e i ß.

vd. Högerich.

Erwiderung.

Auf die Erklärung des Herrn Leichenprocurator Heyd dahier in Nr. 43 dieses Blattes wird erwidert, daß kein Bezugsberechtigter verlangt, daß die betreffenden Hinterbliebenen zum Bezahlen gebrängt werden sollen, nur findet man nicht für nöthig, daß Herr Heyd eingezogener Gelder Wochen, sogar Monate lang zurück behält und deshalb von den Bezugsberechtigten wie von den Angehörigen Verstorbenen oft Klage erhoben wurde, was durch das hiesige Bürgermeisterramt bestätigt werden muß.

Herr Heyd hätte statt einer Erklärung, eine Dankagung bringen sollen für die große Nachsicht, die er von maßgebender Seite genügt und dabei versprechen sollen, daß er sämmtliche längst eingezogene Gelder, die er trotz Erklärung zum Theil noch im Saß hat, an die Betroffenen auszubezahlen wolle. Dies als erste und letzte Erwiderung.

Ein junges Mädchen, wohnhaft vom Lande, das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Kleinkinderschule.

Die Unterzeichnete beabsichtigt am 1. Mai d. J., in dem in der Hochberger Straße gelegenen Bloch'schen Hause eine Kleinkinderschule zu errichten, verbunden mit einem sogenannten „Kindergarten.“

Für geistige und körperliche Pflege werde ich das Möglichste zu leisten suchen und mich stets bestreben, den Anforderungen Genüge zu leisten, welche solche Anstalten beanspruchen.

Das hierzu gemietete Haus eignet sich ganz besonders vermöge seiner freien Lage, der hellen freundlichen Wohnung und vorherrschend des schönen Gartens wegen, in welchem letzterem die nöthigen Spielgeräthe zc. zc. nicht fehlen sollen.

Es werden Kinder von 3—6 Jahren aufgenommen, von denen die Mädchen Unterricht in Handarbeiten erhalten und bitte ich, gefällige und recht zahlreiche Anmeldungen, im Laufe dieses, sowie des nächsten Monats, an mich richten zu wollen.

Das Schulgeld beträgt 36 Kr. per Monat.

Emmendingen, 20. März 1871.

Frau Gewerblehrer Deger Wittve.

Wegen Wegzug von hier

Fortwährender Ausverkauf

meines bekannten Tuch-, Surkus-, Manufaktur-, Glas-, Porzellan-, Material- etc. Waarenlagers zu und unter den Fabrikpreisen, wozu ich meine verehrten Gönner zu recht belangreichen Frühjahrseinkäufen höchlichst einlade.

Seidene Feularbs in schönster Auswahl.

Emmendingen, den 6. März 1871.

Jos. Bumüller.

International-Lehrinstitut.

Die Anstalt umfasst: 1) Handelsschule (deutsch, französisch, englisch, Buchhaltung etc.); 2) Vorbereitungs-Anstalt zum Examen für den einjährigen Militärdienst, (von 79 Candidaten sind 70 bestanden), Portecpeefährliche, Polytechnikum, Post; 3) Pensionat mit strenger Disciplin: 10 Professoren (5 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direction in Bruchsal.

Wegen Geschäftsveränderung

Gänzlicher Ausverkauf

meines Lagers in Eisen-, Stahl- u. Messingwaaren, Holzwerkzeuge für Schreiner und Küfer, Farbwaaren u. Leim, Steingut, Tisch- u. Hängelampen, Goldbleiben, Wanduhren zc. zc., sowie auch eine Partie Packkisten u. Fässer, um damit schnell aufzuräumen zu und unter den Ankaufspreisen.

L. Wertheimer,

Nieder-Emmendingen.

THE GRESHAM,

Engl. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, 27 Old Jewry London.

Hauptbureau für Baden: Friedrichsstr. Nr. 36, Mannheim (Eigenthum der Gesellschaft.)

Angelegtes Aktivkapital Fr. 28,000,000.

Jahres-Einnahme der Gesellschaft " 8,000,000.

gemachte Auszahlungen für verfallene Policen, Sterbfälle zc. " 21,875,000.

Gewinne vertheilt (seit 1868), wovon 80% den Versicherern. " 5,000,000.

Die Gesellschaft hat in ihrem letzten Geschäftsjahre, welches nur 11 Monate umfaßt, für eine Summe von Fr. 416,51,300 neue Anträge erhalten, wovon für Fr. 35,953,700 angenommen wurden.

Um Prospekte und Auskunft sich zu wenden an das Hauptbureau für Baden: Friedrichstraße Nr. 36 in Mannheim, oder an die Agenten der Gesellschaft.

Die Generalagentur für Mannheim: Wilhelm Fecht.

Zur Aufnahme von Anträgen und Ertheilung von Prospekten u. jeder gewünschten Auskunft erbiten sich:

A. Nosinger in Emmendingen, Hauptagent.

J. G. Krumm in Waghlingen, Friedrich Heres und

Ed. Bertele in Freiburg, S. Waidele in Wolfach,

Wegen Wegzug ist bei Wagner Horne in Nürnberg alle

Sorten Wagner-Holz

zu verkaufen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Keuzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 45.

Dienstag, den 18. April

1871.

Offene Antwort an den Reichstagsabgeordneten, Freiherrn v. Ketteler, Bischof von Mainz.

Hochgehrter Herr!

Sie haben mir die Ehre erwiesen, eine Meinungsäußerung über das landesherrliche Kirchenregiment in den deutschen protestantischen Kirchen, welche ich in dem Unionsvereine zu Berlin mir erlaubt hatte, freilich in sehr inkorrekt Darstellung im Deutschen Reichstage zur Sprache zu bringen und zu bekämpfen. Sie haben dabei meine Ansicht als einen „Rückschritt“ und sich selber als Vertreter des Fortschritts bezeichnet. Sie werden mir gestatten, Ihnen ebenfalls öffentlich darauf zu erwidern.

Ich bin mit Ihnen darüber einverstanden, daß es eine politische Aufgabe des deutschen Reiches sei, für den konfessionellen Frieden in Deutschland zu sorgen, und ebenso darüber, daß die Erfüllung dieser Aufgabe nur durch Gewährung der völigsten Freiheit für Alle möglich sei. Aber ich freue mich zugleich darüber, daß der Reichstag Ihren Antrag auf Ausnahme des Artikels 15 der Preussischen Verfassung in die deutsche Reichsverfassung abgelehnt hat, denn die einseitige Aufnahme jenes Artikels hätte nicht den Frieden, sondern den Streit der Konfessionen gefördert.

Ueber die Grundrechte der Pressefreiheit, der Vereinsfreiheit, der Religions- und Kultusfreiheit im Allgemeinen gibt es heute unter den verschiedenen politischen Parteien kaum mehr einen Streit; wenn gleich es heute noch für Viele unter uns ein Räthsel ist, wie Sie es mit sich selber zu vereinigen wissen, als Abgeordneter die verfassungsmäßige Verkündung dieser Grundrechte zu fordern, und als Bischof, nach dem ausdrücklichen Befehl des Papstes Pius IX. diese Freiheit als „gefährliche Irthümer der Zeit“, als „gottlose, für das Seelenheil schädliche Lehren“, als „Freiheit des Verderbens“, sogar als „Wahnsinn“ zu verdammen. Unter den politischen Parteien beginnt der Streit erst, wenn es sich um nähere gesetzliche Regelung und besonders wenn es sich um die Ausübung und die Schranken jener Grundrechte handelt. Da aber ist es bekannt, daß Ihre Partei jene Freiheiten maßlos und rücksichtslos ausbeutet, wenn dieselben ihrer Herrschaft dienen, aber soweit ihre Autorität reicht, gänzlich verkümmert und unterdrückt, wenn Andere dieselben gegen sie benützen wollen.

Das Hauptziel Ihrer Anträge war augenscheinlich die Selbstständigkeit der Kirche; und hier gehen unsere Ansichten unzweifelhaft am weitesten auseinander. Zwar bin ich nicht, wie Sie mir vorwerfen, ein Anhänger des Cäsaropapismus, d. h. der Herrschaft in religiösen Dingen; aber noch weniger bin ich ein Freund des Papocärismus, d. h. der Vormundschaft über den Staat. Von jeher habe ich in der Wissenschaft, und soweit ich Gelegenheit hatte, auch in der Praxis die vererbliche Mischung von Religion und Politik zu lösen gesucht und auf Sonderung der staatlichen und kirchlichen Dinge hingewirkt. Aber die Selbstständigkeit, die auch ich für die Kirche wünsche, ist nur eine relative, keine absolute. Sie bedeutet Freiheit des religiösen Gewissens und des religiösen Gemeinlebens von staatlichem Zwang, aber die Unterordnung unter das gemeine weltliche Volks- und Landesrecht, welches der Staat allein zu ordnen und zu schützen berufen ist. Ihnen dagegen und Ihren Gesinnungsgenossen bedeutet die Freiheit der Kirche, so viel ich sehe, Herrschaft des Klerus über die Laien, Herrschaft der Bischöfe über die Pfarrer, Herrschaft des Papstes über die Bischöfe und in jedem Konfliktfall Herrschaft der Kirche über den Staat.

In jener Versammlung des Unionsvereins, auf welche Sie sich bezogen haben, kam übrigens gar nicht das allgemeine Verhältniß von Staat und Kirche, sondern lediglich eine Frage der protestantischen Kirchenverfassung zur Erörterung. Der deutsche Protestantenverein strebt eine Reform der deutschen evangelischen Landeskirchen und ihre organische Verbindung zu einer deutschen Gesamtkirche an, und zwar auf der Grundlage des Gemeinbegriffs, d. h. einer Mitwirkung der weltlichen und der geistlichen Gemeindeglieder, wie dieselbe schließlich in der protestantischen Synode ihren vollen Ausdruck finden soll. Darüber sind wir

unter uns alle einig, und ich denke, daraus folgt von selber, daß keiner von uns einem landesherrlichen Absolutismus über die Landeskirche das Wort reden kann und wird. Jener beliebte Satz des XVII. Jahrhunderts: Wem das Land gehört, dem gehört die Landesreligion (Cujus est regio, ejus est religio) findet unter uns keine Vertheidiger. Derselbe widerspricht sowohl der modernen Staatsidee, welche kein Eigenthum eines Fürsten über ein Volk anerkennt, als der Gewissenhaftigkeit und Freiheit in Glaubenssachen, worauf wir den höchsten Werth legen.

Die Meinungsverschiedenheit, die sich in jener Versammlung kundgab, bezog sich nur auf die Stellung des Landesfürsten in der protestantischen Landeskirche, und auf das Verhältniß abstrakter Theorien zu dem realen Volksleben.

Seit der Reformation haben in den deutschen protestantischen Kirchen die Landesfürsten in äußern Dingen bischöfliche Rechte. Ich gebe zu, daß dieser Zustand dem kirchlichen Ideale nicht entspricht und auch manche praktische Bedenken gegen sich hat. Aber ich finde diesen Zustand der protestantischen Kirche doch für die Pfarrer und für die Laien weit erträglicher als den Zustand der gegenwärtigen katholischen Kirche, welche mehr als je von der Tyrannei des ihr eigenen römischen Kirchenhauptes bedroht ist. Ich bin überdem der Meinung, daß das kirchliche Leben so wenig als das Volksleben überhaupt nach abstrakten Schulbegriffen, sondern nur mit Beachtung der vorhandenen Kräfte zu ordnen und zu leiten ist. Die kirchliche Reform des XVI. Jahrhunderts war nicht durchzuführen ohne die Hilfe der Landesfürsten, und ich bin der Meinung, daß auch in unserm Jahrhundert die Reform der Kirchenverfassung nicht durchzuführen ist, wenn die rechtliche und thatsächliche Macht der Landesherren mißachtet oder verneint wird. Die Landesherren stehen wirklich an der Spitze der Gemeinde; sie haben einen Einfluß auf die Kirchenbehörden, ihr Vorbild wird von der Bevölkerung beachtet. Sie sind in der Lage, wie wir das in Baden erfahren haben, durch ihre Anregung und Mitwirkung die nöthige Reform mächtig zu fördern. Ueber ihm gibt es nur noch zwei Faktoren, die Konfessionen (Oberkirchenräthe) die eine Reform sicher nicht begünstigen werden, welche ihre Alleinherrschaft in Frage stellt und die Synoden, welche im Gegensatz zu Konfessionen und Landesherren ganz unfähig sind, die Verfassung zu ändern. Wer daher die Reform, nicht die Revolution der Kirche anstrebt, der bedarf zur Verwirklichung dieses Strebens der Beihilfe des Landesfürsten oder Landesbischofs. Die Gefahr, daß die sorgfältige Beachtung dieser Autorität zur Herrschaft des Staats über das religiöse Leben führe, ist gering, weil unsere Landesfürsten keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit machen, als Laien frei sind von klerikalen Vorurtheilen und als konstitutionelle Fürsten an verantwortliche Nähe und an die Volksfreiheiten gewöhnt sind. Zudem ich daher vor jeder Spaltung unter den Liberalen über die Kirchenreform warnte und die Nothwendigkeit hervorhob, die landesherrliche Stellung in der protestantischen Kirche zu achten, äußerte ich eine Meinung, welche Sie bestreiten mögen aber in ihrer Entgegnung nicht widerlegt haben.

Wenn Sie diese Meinung als Rückschritt bezeichnen und gelegentlich auch die Radikalen der „Zukunft“ Ihnen hierin zustimmen, so ist mir das gleichgültig. Wenn ein Fortschritt in den Abgund führt, in welchem die Netze der römischen Hierarchie ausgespannt sind, so ziehe ich den Rückschritt, der zu einer zeitgemäßen Reform, d. h. zu einem wahren Fortschritte führt, einem solchen Fortschritt ins Mittelalter zurück weit vor. Mit geziemender Hochachtung

Heidelberg, 8. April 1871.

Bluntschli.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Apr. Von Seiten der Pariser Commune sind in dem für neutral erklärten Gebiete zwischen der Enceinte von Paris und dem Fort St. Denis Requisitionen vorgenommen worden. In Folge dessen hat das Obercommando der deutschen Truppen in Paris anzeigen lassen, daß bei einer etwaigen Wieder-

Anzeigen werden mit 3 Kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.